



MARTIN RÜTTER HUNDESCHULE

ESSLINGEN / NÜRTINGEN

Welpenmappe

Für einen guten Start ins neue Hundeleben



Das Wichtigste zu Regeln, Erziehung & Sozialisierung

<https://www.martinruetter.com/esslingen-nuertingen/>



Der Alltag mit dem Hund

Welpenerziehung beginnt am ersten Tag. Nur wenn der Hund sein Regelpaket von Anfang an genau kennenlernt, kann er sich in seiner neuen Sozialstruktur sicher fühlen. Klare Grenzen zu vermitteln gehört also genauso zur Erziehung, wie Zuneigung und Liebe zu zeigen. Wir sollten uns daher schon vor dem Einzug des Welpen überlegen, welche Regeln es geben soll. Nur wenn diese Regeln dann auch konsequent umgesetzt werden, lernt der Hund, dass der Mensch ein Sozialpartner ist, an dem man sich stets orientieren kann.

Die in dieser Welpenmappe enthaltenen Empfehlungen sollen den Start in das Abenteuer mit eurem neuen Hund erleichtern!



Alleine bleiben

Da jeder Hund ab und zu für einen bestimmten Zeitraum alleine bleiben muss, sollte man das Alleinebleiben von Anfang an üben.

Die erste Übung, damit der Welpen lernt, alleine zu bleiben, erfolgt eigentlich schon dann, wenn man ihn an seinen Liegeplatz / an die Box gewöhnt. Anfangs bleibt man noch neben der Box, später entfernt man sich dann, indem man z. B. in ein anderes Zimmer geht.

Im nächsten Schritt geht man nur einmal kurz aus dem Haus, um z. B. die Post zu holen. Wichtig ist, dass man sich weder vom Welpen verabschiedet, noch ihn beim Zurückkommen begrüßt, um das Alleinebleiben nicht zu einem besonderen Ereignis werden zu lassen. Ist der Welpen entspannt, wenn man das Haus nur für einige Sekunden verlässt, kann man die Zeit Schritt für Schritt steigern.

Das Training zum Alleinebleiben sollte man starten, wenn der Welpen zuvor beschäftigt wurde und sich lösen konnte. Allerdings wartet man noch einige Minuten, bevor man das Haus verlässt, damit der Welpen sich zuerst wieder entspannen kann und nicht im Moment höchster Erregung alleine gelassen wird.



Anspringen

Das Anspringen gewöhnt man dem Welpen am besten gar nicht erst an. Der Mensch kann aber oft den Kulleraugen des Welpen nicht widerstehen und streichelt ihn, wenn er hochklettert, um Kontakt aufzunehmen. Da beginnt jedoch der Teufelskreis bereits. Lernt der Hund, dass es für sein (oder_ ein bestimmtes) Verhalten Aufmerksamkeit oder gar Leckerlis gibt, wird er dieses nach dem Prinzip der positiven Verstärkung immer wieder zeigen, schließlich lohnt es sich für ihn.

Richtig wäre also, bereits beim Welpen den Sozialkontakt sofort abubrechen und ihn erst weiter zu streicheln, wenn er wieder mit allen Vieren auf dem Boden ist. Egal ob Welpen oder erwachsener Hund – wenn gesprungen wird, entzieht man die Aufmerksamkeit also sofort.

Aber Achtung: Dabei dreht man sich nicht vom Hund weg! Dass man sich beim Anspringen des Hundes zur Seite drehen soll, ist einer der größten Irrtümer der Hundeerziehung überhaupt! Ein Abwenden des Körpers stellt aus Hundesicht eine beschwichtigende Geste dar. Daher ist es ratsam, im Moment des Sprungs einen Schritt auf den Hund zuzugehen, um ihm die eigene gewünschte Individualdistanz deutlich zu machen und ihn ein wenig „aus dem Konzept“ zu bringen – natürlich ohne den Hund mit dem Knie zu kicken oder gewaltvoll zu werden, es geht lediglich darum, das richtige Timing zu haben, um den Hund auch im richtigen Moment zu beeindrucken.

Trifft man auf fremde Menschen, kann man sich vorerst auf die Leine stellen, damit der Welpen gar nicht die Möglichkeit hat, zu springen.

Erwartet man zuhause Besuch, ist es ratsam, den Welpen an seinem Platz anzuleinen und den Welpen erst Kontakt aufnehmen zu lassen, wenn sich die Situation beruhigt hat.



Beißhemmung

Setzt der Welpen seine Zähne im Spiel mit dem Menschen ein, bricht man das Spiel sofort ab. Dabei kann man auch einen kurzen Schmerzscrei ausstoßen. Der Mensch steht auf, geht vom Welpen weg und ignoriert diesen vorerst. So lernt der Welpen, dass das großartige Spiel vorbei ist, wenn er zu wild wird. Manche Welpen verfangen sich im Spiel mit den Zähnen in der Kleidung. Diese löst man am besten vorsichtig, aber bestimmt. Bei manchen Welpen wird es notwendig, Distanz zwischen sich und dem Welpen zu schaffen, indem man ihn auf seinen Liegeplatz/ in seine Box bringt.



Grenzen setzen

Zu Beginn weiß der Welpen noch nicht, was erlaubt ist, und was nicht. Das Wort „Nein“ kennt er nicht. Es ist aber wichtig, dass der Welpen lernt, Grenzen zu akzeptieren. Daher sollte der Mensch ein Tabuwort aufbauen – das Wort „Nein“ empfiehlt sich nicht, da wir es im Alltag ständig verwenden. Besser geeignet sind: „Schluss“, „Basta“, „Tabu“.

Möglichst früh sucht man eine Situation (wie es im Übrigen auch die Mutterhündin macht), in der man bewusst eine Grenze setzen kann. Am Vorbild der Mutterhündin nimmt man beispielsweise ein Rinderohr in die Hand und setzt sich auf den Boden. Durch die Tatsache, dass man das Rinderohr in der Hand am Körper hält, zeigt man bereits, dass es dem Menschen gehört, es wird Besitzanspruch vermittelt. Kommt der Welpen nun angesaut und springt distanzlos am Menschen hoch, um an das Rinderohr zu gelangen, wird der Welpen mit einem Blick deutlich fixiert. Gut sozialisierte Welpen haben noch nicht kennengelernt, dass strenge Blicke von Menschen auch ernst gemeint sein können, daher wird dies mit hoher Wahrscheinlichkeit erst einmal ignoriert. Der Welpen soll nun lernen, dass es sinnvoll ist, genau auf die Körpersprache des Menschen zu achten.

Geht der Welpen jetzt noch einen Schritt weiter, ist es wichtig nicht das Rinderohr außer Reichweite zu bringen, sondern den Welpen wegschiebt und gleichzeitig das Tabuwort, das dem Hund signalisiert, dass er mit seinem Verhalten aufhören soll, verwendet.

In aller Regel wird das richtige Setzen von Grenzen auch in unseren Welpenstunden besprochen, bitte sprechen Sie bei Fragen unbedingt Ihre Trainerin an.



Liegeplatz

Liegeplätze sollten dem Hund in allen Räumen, in denen sich der Mensch länger aufhält, zur Verfügung stehen. Von Anfang an sollte man darauf achten, dass der Hund sich nicht den aus seiner Sicht wichtigen Platz selbstständig aussucht, sondern der Mensch den Liegeplatz wählt und dem Hund zuweist. Der Hund soll sich zwar, auch wenn er auf seinem Liegeplatz liegt, in der Nähe der Menschen aufhalten, jedoch nicht das gesamte Geschehen überblicken können. Denn auch sehr junge Hunde tendieren oft schon dazu, teilweise territoriale Verantwortung zu übernehmen und / oder ihre Menschen zu kontrollieren. Mit einem „unstrategischen“ Liegeplatz nimmt man ihnen diese Aufgabe von Beginn an ab.

Damit der Hund später einmal auf seine Liegestelle geschickt werden kann, muss der Welpen das Signal dafür (genauso wie „Sitz“ und „Platz“) erlernen. Für den Anfang empfiehlt es sich, einen Platz zu wählen, an dem der Hund ggfs. auch kurzfristig angeleint werden kann (z. B. in der Nähe eines Heizkörpers, Couchbein etc.). Dies kann für Situationen, in denen dein Hund später auf seiner Liegestelle bleiben sollte, erleichternd sein. Wenn beispielsweise Besucher kommen, die den Hund anfänglich ignorieren sollten, kann dies genutzt werden. Nicht zuletzt, um es beiden Seiten leichter zu machen ;-).



Nachts sollte der Welpen mit ins Schlafzimmer genommen werden, dort sollte ebenfalls eine Liegestelle bereitstehen. Der Hund ist ein „soziales Rudeltier“. das heißt auch nachts bleibt das Rudel zusammen – man bietet einander Schutz. Deswegen ist es für den Hund nur logisch, dass er nachts mit ins Schlafzimmer kommt. Zudem merkt man sofort, wenn der Welpen unruhig wird und sich lösen muss. Gerne könnt Ihr euren Hund vor allem nachts gleich an eine Box gewöhnen (Transportbox am besten zusammenfaltbar). Dies kann für viele Situationen im späteren Leben praktisch sein und wird von Hunden oft als eine Art Schutzhöhle wahrgenommen. Für euch hat eine Box in der Nacht aber vor allem den Vorteil, die Unruhe des Welpen, wenn er mal muss, schneller zu erkennen und ihn deswegen schneller nach draußen bringen zu können (siehe *Stubenreinheit*). (ist diese Box dann offen oder geschlossen?)



Sozialisierung

In den ersten 8 Lebenswochen lernt der Welpen beim Züchter im besten Fall viele verschiedene Reize, wie Menschen, Hunde, Gegenstände und Geräusche kennen, um auf das neue Leben bei seinen Besitzern optimal vorbereitet zu sein. Dennoch ist damit die Sozialisierung des Welpen bei weitem nicht abgeschlossen. Die Besitzer müssen ihm nun behutsam die Welt zeigen und weiterhin auf das Erwachsenwerden vorbereiten. Gerade in den ersten 15 Wochen ist das Gehirn des Hundes sehr aufnahmebereit für viele (positive) Erlebnisse und Reize. Lernt der Welpen in dieser Zeit zum Beispiel einen großen, einen kleinen, einen dicken und einen dünnen Mann positiv kennen, werden Männer ein Leben lang im Kopf des Hundes positiv gespeichert sein. Im Umkehrschluss empfinden Hunde, die nur sehr wenige, bis gar keine Reize in diesem Zeitraum kennen lernen, alltägliche Situationen, wie Gegenstände, Menschen oder andere Hunde, für immer uneinschätzbar und furchteinflößend. Auch nach der 15. Woche sollte der Welpen weiterhin den bisher gelernten Reizen regelmäßig (kontrolliert) ausgesetzt sein, um immer wieder eine positive Erfahrung machen zu können. Damit jede Erfahrung des Welpen auch eine positive Erfahrung ist, muss je nach Hund langsam an die Sache herangegangen werden. Ihr könnt euch an verschiedene Reize mit einem lustigen Apportierspiel oder einer Futtersuche herantasten, aber auch einfach erst einmal den Reiz gemeinsam, nur von außen ansehen und noch gar nicht direkt in die Situation hineingehen. Zeigt sich euer Welpen besonders ängstlich oder unsicher, ist es absolut legitim, ihn vorerst auf den Arm zu nehmen, um ihm ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. Dies betrifft übrigens auch den Kontakt zu Artgenossen, die etwa zu stürmisch sind oder unangemessen aggressives Verhalten zeigen.

Folgende „Reize“ sollte euer Hund in regelmäßiger Wiederholung bis zur 15. Woche kennen lernen (bitte achtet aber immer darauf, dass die Begegnungen kontrolliert stattfinden und gebt eurem Hund bei Überforderung ggfs. Sicherheit):

- Kennenlernen der Familienmitglieder, Verwandten, Bekannten
- Gewöhnung an Halsband, Geschirr und Leine
- Gewöhnung an eine Box
- Erlernen des Namens
- Erlernen der Grundsignale (Sitz, Platz, Decke, Aus, Bleib, Hier, Fuß)
- Kennenlernen der näheren Umgebung

- Gewöhnung an Löseplatz
- Ausflüge in andere Gegenden mit Abenteurerspaziergängen
- Kennenlernen von fremden Menschen, Hunden, Kindern
- Autofahren
- Alleine bleiben
- Kennenlernen verschiedener elektronischer Geräte (Staubsauger, Waschmaschine, Fön)
- Besuch von Café, Restaurant und Einkaufsstraße
- Tierarztbesuch
- Kennenlernen verschiedener Geräuschkulissen wie Autolärm, Stadtlärm, Kirchenglocken, Schießstand etc.
- Kennenlernen von öffentlichen Verkehrsmitteln
- Training im Dunklen
- Besuch im Einkaufszentrum
- Aufzug fahren
- Kennenlernen der dritten Dimension (Stufen, Baumstämme, Hügel)
- Kennenlernen anderer Tiere wie Katze, Pferd, Schafe etc.
- Kennenlernen der verschiedenen Beschäftigungsmöglichkeiten für den Hund
- Kennenlernen des Arbeitsplatzes des Menschen
- Medical Training (Anfassen, Bürsten (bestenfalls gleich auf einem Tisch), auf die Seite legen)
- Kennenlernen Dusche / Badewanne / Wasserstelle im Sommer



Spaziergang und Beschäftigung

Jeder Spaziergang sollte auch die unterschiedlichsten Beschäftigungsformen beinhalten, um die Bindung zwischen Mensch und Hund zu festigen. Die Natur bietet unterschiedliche Gegebenheiten, die man für spannende Beschäftigungen mit dem Welpen nutzen kann. Die einfachste Beschäftigungsform ist die Futtersuche, der Welpen sucht das Futter im Gras, in einem Baumstamm etc. Kann der Welpen bereits einen Gegenstand apportieren, also zum Menschen bringen, kann man diesen an unterschiedlichsten Orten verstecken und suchen lassen. Im Wald kann man Baumstämme nutzen, um den Hund darüber klettern oder balancieren zu lassen.

Ein Spaziergang sollte also nicht nur aus Freilauf bestehen, sondern auch kurze Trainingseinheiten (Leinenführigkeit, Bleib etc.) und Beschäftigung für den Hund beinhalten. In Bezug auf die Dauer eines Spaziergangs beim Welpen gibt es verschiedene Richtwerte. Wir appellieren daran, hier das eigene Bauchgefühl walten zu lassen. Ihr werdet feststellen, dass viele Welpen bereits nach kleinen Anstrengungen oder vielen Reizen müde werden – dann sollte auch eine Ruhephase gewährt werden. Natürlich sollte man seinen Welpen nicht überfordern und gerade bei größer werdenden Rassen darauf achten, dass es nicht zu einer Überbelastung der Gelenke kommt.

Wichtig: Die Konzentration des Hundes ist von der körperlichen Fitness getrennt zu betrachten. Ein 8 Wochen alter Welpen kann sich im Durchschnitt 10 Minuten konzentrieren, dies aber durchaus mehrmals am Tag.

Entgegen der landläufigen Meinung sollte der Welpen übrigens auch die Möglichkeit bekommen, Treppen zu steigen. Um kräftig und tatsächlich belastbar zu werden, brauchen Gelenkflächen eine vielfältige und den vollen Bewegungsumfang ausschöpfende Belastung. Außerdem ist die durch das Treppensteigen gewährleistete Entdeckung der dritten Dimension wichtig, um das räumliche Sehen zu schulen. Hunde müssen, wie auch Kleinkinder, spielerisch ihre motorischen Fähigkeiten schulen, um Körperbeherrschung, Gleichgewichtserhaltung etc. zu verbessern. Es soll (bei Welpen) also nur eine lang andauernde, gleichmäßige Bewegung (z. B. neben dem Fahrrad herlaufen oder zehn Mal am Tag Treppen steigen) vermieden werden.



Stubenreinheit

In den ersten Nächten ist es evtl. sinnvoll in einem Jogginganzug zu schlafen, damit man mit dem Welpen sehr schnell nach draußen gehen kann, ohne sich noch umständlich ankleiden zu müssen. Die Zeit dazu hat man nämlich nicht. ;-).

Wenn man den Welpen mit 8 bis 10 Wochen zu sich holt, muss er sich häufig lösen: nach dem Schlafen, nach dem Fressen, nach dem Spielen, in der Regel alle zwei bis drei Stunden.

Weiteres kann man am Verhalten des Welpen erkennen. Der Welpe läuft unruhig suchend umher oder schnüffelt am Boden.

Man nimmt den Welpen nun auf den Arm und trägt ihn zu seinem Löseplatz nach draußen.

Mit ruhiger Stimme lobt man ihn, wenn er sein Geschäft verrichtet hat.

Damit der Welpe sich später einmal auf ein bestimmtes Signal des Menschen löst, kann man das Lösen jedes Mal mit einem Wort unterstützen („Gassi“ etc.). Mit der Zeit wird der Welpe das Signal mit der Handlung verknüpfen.

Passiert es doch einmal, dass der Welpe sich unbemerkt vom Menschen in der Wohnung gelöst hat, wird das Verhalten ignoriert, da der Welpe eine Strafe nicht mehr mit der Handlung verknüpfen könnte. In diesem Fall nimmt man ihn kommentarlos hoch und trägt ihn nach draußen zum Löseplatz.



Stupsen und Fordern

Immer dann, wenn der Welpen stupst, den Menschen aus Frust anbellt oder z. B. sein Spielzeug bringt, fordert er die Aufmerksamkeit des Menschen ein. Wenn der Mensch darauf reagiert, ist dies keinesfalls dramatisch, dennoch lernt der Welpen so, dass er mit diesem Verhalten Erfolg hat, und wird es zukünftig vermehrt zeigen. Da der Hund aber lernen soll, sich am Menschen zu orientieren, sollte dieser folglich versuchen, stets derjenige zu sein, der die Interaktion mit dem Hund startet. Fordert der Welpen also die Aufmerksamkeit ein, sollte er diese vom Menschen nicht bekommen und ignoriert werden (d. h. er wird weder angeschaut noch angesprochen oder angefasst). Gespielt und gekuschelt wird also nur dann, wenn der Mensch dies möchte und initiiert hat – und zwar gerne so oft der Mensch es möchte. Überschreitet der Welpen allerdings Grenzen, um zu bekommen, was er möchte, und wird z. B. körperlich, indem er dem Menschen in die Füße beißt, sollte der Mensch dies nicht ignorieren (siehe *Grenzen setzen*).



Mögliche Erstausrüstung

- Leine für den Alltag (2-3m)
- Schleppleine (5-7m)
- Hausleine (z. B. eine einfache Schnur ohne Ringe und Schlaufen)
- Breites Halsband
- Gutsitzendes Brustgeschirr
- Trink- und Futternapf
- Hundekorb/-decke
- Hundebox
- Apportiergegenstand
- Kong zum Befüllen und Ausschlecken
- Kauartikel (Kaffeeholz, Rinderschlund, Rinderlunge etc.)
- Leberwursttube als Highlight-Belohnung für den Rückruf
- Zeckenzange



Halsband oder Geschirr

Banale Fragestellung? Mitnichten! Das Problem spaltet buchstäblich die Hundewelt, wie sich in den einschlägigen Diskussionsforen schnell feststellen lässt. Für die Befürworter des Geschirrs scheint ein am Halsband geführter Hund oft ein Opfer von anzeigepflichtiger Tierquälerei zu sein, während die Mehrheit der Halsbandnutzer die Geschirrfraktion für durchgedrehte Tierschutz-Taliban hält. Die Diskussionen zwischen den beiden Lagern werden in der Regel mit höchster Emotionalität geführt.

Die Pro- und Contra-Argumente konzentrieren sich allgemein auf zwei Aspekte, nämlich den gesundheitlichen und den verhaltenskundlichen. Wir wollen uns bei unserer Erörterung auf die gesundheitlichen Gesichtspunkte beschränken.

Sowohl Halsband als auch Geschirr bieten die Möglichkeit, eine Leine am Hund zu befestigen. Das ist unverzichtbar, schon allein wegen der vielerorts geltenden Leinenpflicht. Wird ein Hund an der Leine geführt, können auf seinen Körper Kräfte einwirken, die entweder vom Besitzer (Leinenzug) oder vom Hund selbst (Ziehen, Vorprellen) verursacht werden. Jeder Hundebesitzer wird bestätigen können, dass diese Kräfte unter bestimmten Umständen durchaus nicht unerheblich sind.

Bei einem Halsband wirken diese Kräfte auf einen nur wenige Quadratzentimeter umfassenden Bereich des Halses, an dem sich wichtige Organe wie die Schilddrüse, der Kehlkopf, die Luftröhre und die großen Halsgefäße befinden. Die leider so häufige Schilddrüsenunterfunktion entsteht sehr gern aus einem über langen Zeitraum unbemerkt bleibenden Entzündung dieses Organs (Thyreoiditis). Die auslösenden Faktoren liegen nach wie vor weitgehend im Dunkeln. In diesem Kontext kann man sich um ständigen Druck oder häufige ruckartige Krafteinwirkung auf genau diese Halsregion durchaus seine Gedanken machen.

Ebenso betroffen von starken Kraftimpulsen ist die gegen seitliche Beschleunigungen chronisch empfindliche Halswirbelsäule.

Bei einem Geschirr dagegen verteilt sich der Druck auf eine um ein Mehrfaches größere Fläche, der Hals wird je nach Ausführung des Geschirrs deutlich entlastet.

Auf den Hund über die Leine einwirkende Kräfte werden durch ein Geschirr definitiv günstiger verteilt als durch ein Halsband. Dazu kommt: Ständiger Zug oder ständiges Geruckel an einem Halsband ist mindestens hochgradig lästig, tut aber sicher auch in vielen Fällen einfach weh!

Ein Halsband an sich ist aber nichts Böses oder Schlechtes, nur sollten keine starken oder langanhaltenden Kräfte darauf einwirken. Der Hund muss das Laufen am Halsband erst lernen. Alles in allem kann man also feststellen: Es kommt darauf an! Ein Hund sollte unserer Meinung nach sowohl ein Geschirr, als auch ein Halsband haben und auch an beides gewöhnt sein. Der Einsatz erfolgt dann abhängig vom Trainingsstand.

Das passende Outfit für den Hund zu finden, ist aber gar nicht so einfach. Damit dies etwas leichter fällt, geben wir euch ein paar einfache Leitlinien an die Hand.

Halsband:

- Unter einem gut sitzenden Halsband sollten etwa zwei Finger Platz haben.
- Das Halsband sollte nicht zu fest sein, aber auch nicht so locker, dass es über den Kopf rutschen kann.
- Besonders breite Halsbänder fangen zwar den Zug besser ab, schränken aber die Bewegung ein. Ein Halsband sollte nie mehr als ein bis zwei Halswirbel bedecken. Bei kleinen Hunden ist eine Halsbandbreite von etwa 1,5 bis 2cm ein guter Richtwert, je größer der Hund, umso breiter darf auch das Halsband sein.
- Würgehalsbänder, Stachler & Co. gehören auf den Müll und nicht an den Hund!
- Zugstophalsbänder sind in Ordnung, sofern sie genau auf den Halsumfang des Hundes angepasst sind und nicht würgen.

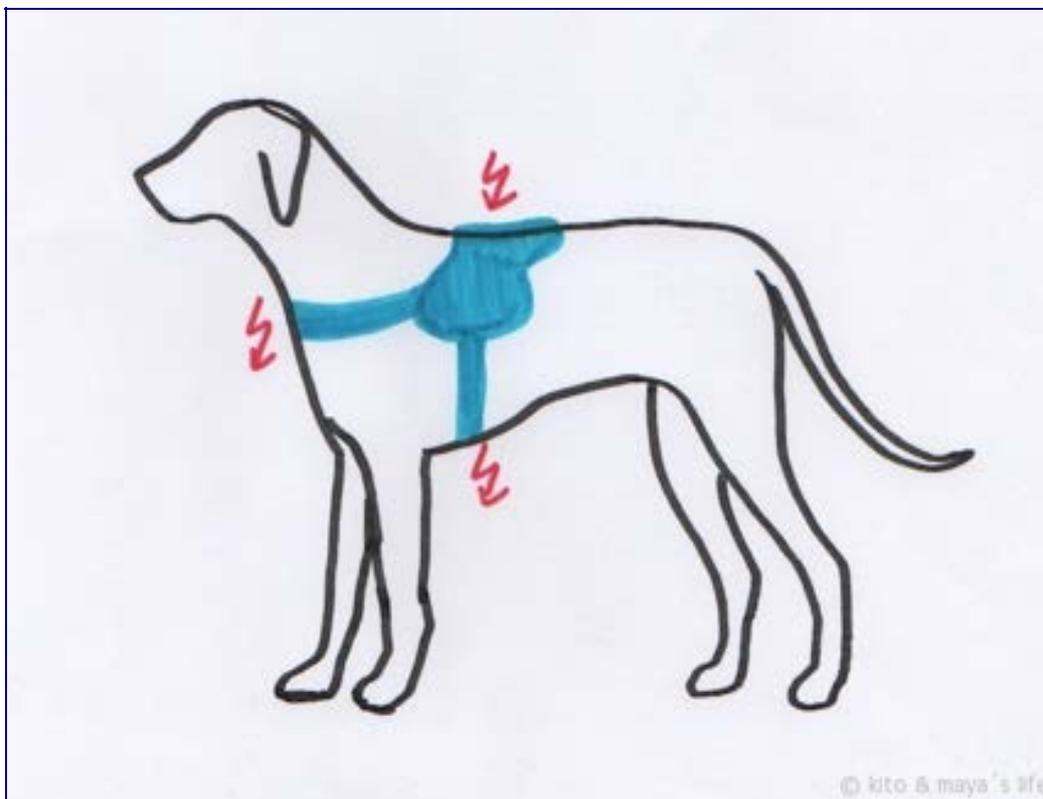
Geschirr:

Sattelgeschirr

Das Sattelgeschirr ist wohl besonders aufgrund der herrlichen Klettsprüche sehr beliebt. Ein Sattelgeschirr, das auch passt, ist allerdings äußerst selten.

Zunächst ist zu beachten, dass der sogenannte Sattel richtig sitzt. Nicht zu weit vorn, nicht zu weit hinten. Idealerweise sollte er hinter den Schulterblättern aufliegen. Um zu überprüfen, ob die Bewegung im Vorderbein eingeschränkt ist, einmal mit der flachen Hand unter den Sattel greifen und die Vordergliedmaße in alle Richtungen bewegen. Dabei kann man gut fühlen, ob genug Platz für alle Bewegungen vorhanden ist.

Problematisch ist bei vielen dieser Geschirre, dass die Schnalle direkt hinterm Ellenbogen liegt und bei jedem Schritt drückt. Der Hund versucht irgendwann, der Schnalle auszuweichen und entwickelt dabei eine Fehlstellung. Ebenfalls kritisch wird es beim vorderen Brustgurt. Liegt dieser zu weit oben, kann er auf den Kehlkopf drücken, liegt er jedoch zu weit unten, schränkt er wiederum die Bewegung der Schulterblätter ein. Allgemein ist die Druckverteilung bei diesem Geschirr für den Bewegungsapparat des Hundes ungünstig. Vor allem für Hunde im Wachstum **ungeeignet**.

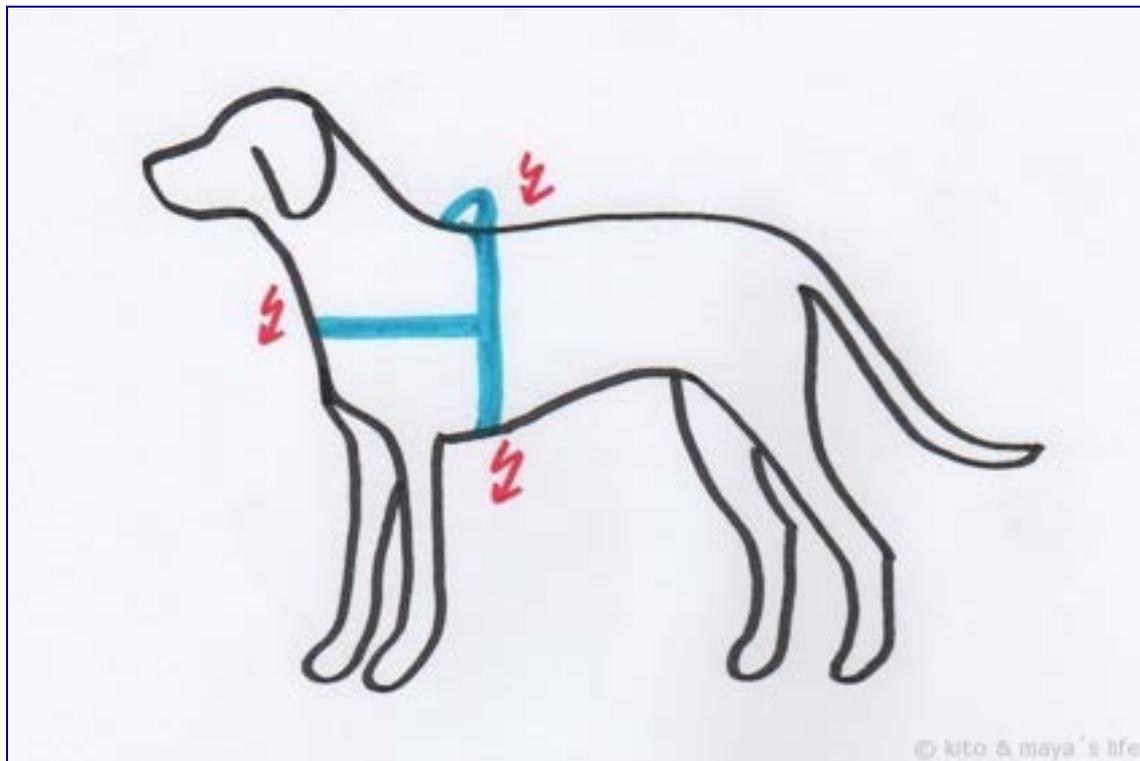


Norwegergeschirr

Das Norwegergeschirr ist ähnlich aufgebaut wie das Sattelgeschirr, verfügt aber über einen simplen Gurt, anstelle des Sattels. Ähnlich wie beim Sattelgeschirr, muss darauf geachtet werden, dass der Brustgurt ideal sitzt und die Schulterblätter nicht einschränkt.

Der Rückengurt sollte hinter den Schulterblättern aufliegen und ebenfalls nicht zu dicht am Ellenbogen liegen, so dass das Vorderbein uneingeschränkt bewegt werden kann. Dasselbe gilt für die Schnalle.

Das Norwegergeschirr verfügt über einen kleinen Griff am Rückengurt, an dem der Ring zum Einhängen der Leine angebracht ist. Bei diesem Ring sollte darauf geachtet werden, dass dieser nicht an einer Stelle fixiert ist, sondern frei beweglich am Griff hängt. Nur so ist eine gleichmäßige Zugverteilung möglich. Vor allem für Hunde im Wachstum **ungeeignet**.



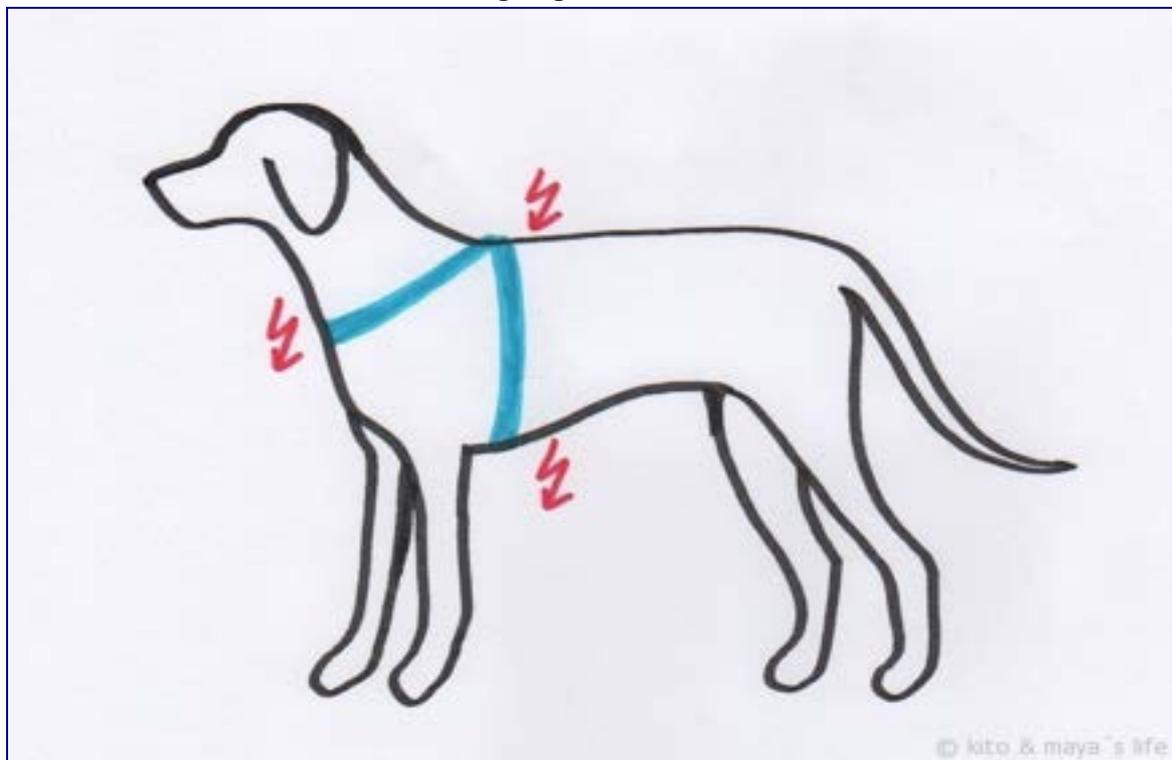
Y-Geschirr

Das Y-Geschirr gleicht dem klassischen Führgeschirr, mit dem Unterschied, dass es über keinen Rückensteg verfügt. Dies wiederum hat zur Folge, dass das Geschirr in den meisten Fällen mehr oder weniger direkt auf den Schulterblättern aufliegt und damit die Bewegung der Vordergliedmaßen einschränkt.

Weiterhin sorgt das Fehlen des Rückenstegs dafür, dass der Gurt oft unmittelbar hinter dem Ellenbogen anliegt und auch hier die Bewegung einschränkt.

Sitzt das Geschirr hinter den Schulterblättern, verläuft es durch seinen Schnitt häufig zur Brust hin direkt über die Schulterblätter. Ein wirklich gut sitzendes Geschirr dieser Art zu finden, ist also schwierig.

Vor allem für Hunde im Wachstum **ungeeignet**.



Klassisches Führgeschirr

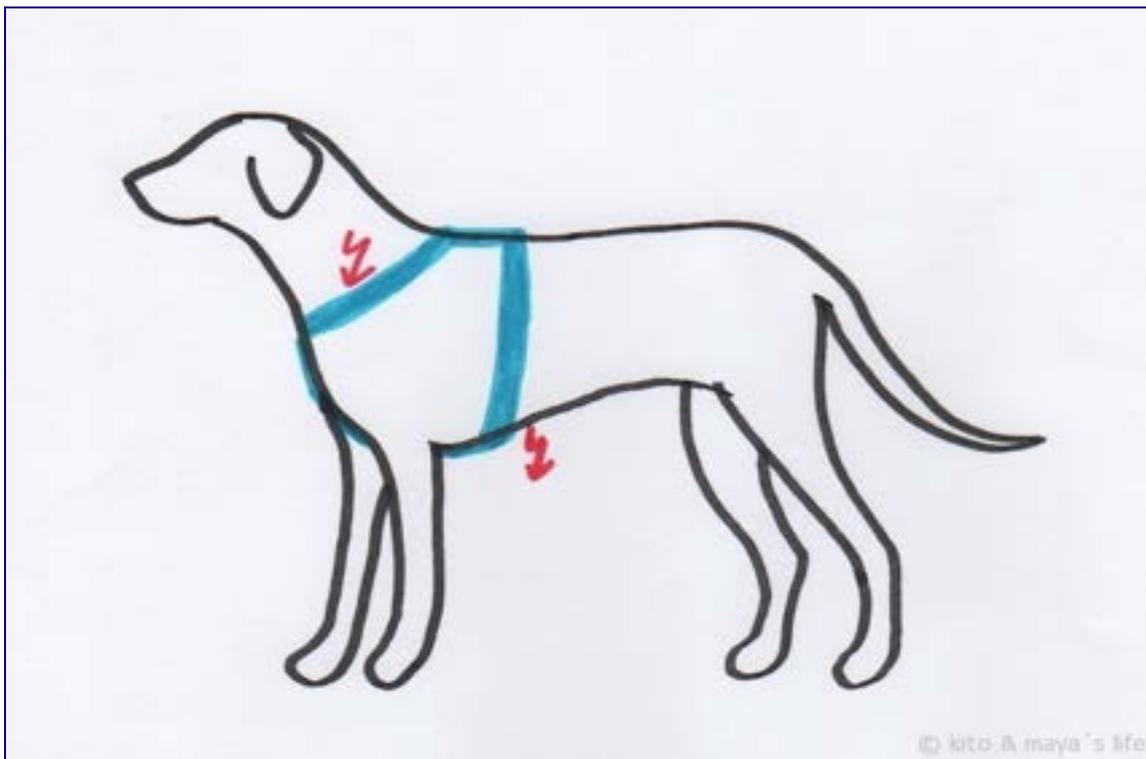
Zunächst einmal sollte beim klassischen Führgeschirr die Stelle, wo Halsgurt und Brustgurt vorn zusammenlaufen, nicht über das Brustbein hinweg gehen, da hier die Gefahr besteht, dass das Geschirr auf den Kehlkopf drückt.

Beim Brustgurt sollte darauf geachtet werden, dass dieser nicht allzu breit ist. Zwar sorgt ein breiter Gurt für gute Zugverteilung, ist er jedoch zu breit, kann er wiederum die daneben liegenden Schulterblätter einschränken.

Die Halsgurte sollten am vorderen Rand der Schulterblätter entlang gehen und oben vorm Widerrist zusammentreffen.

Die Bauchgurte müssen, wie bei den anderen Geschirren auch, genug Platz für eine uneingeschränkte Bewegung der Vordergliedmaßen lassen.

Unser Favorit



Für welches Geschirr man sich nun entscheidet, sei jedem selbst überlassen. Damit es trotzdem möglichst gut passt, gibt es nun nochmal eine kurze Zusammenfassung, die für jedes Geschirr gilt:

- Das Schulterblatt sollte niemals durch das Geschirr eingeschränkt werden.

- Hinter dem Ellenbogen sollte stets genug Platz sein, um die Vordergliedmaßen in vollem Ausmaß zu bewegen. Hierzu einfach das Bein einmal komplett nach vorn und nach hinten führen. Kommt das Geschirr dabei in die Quere, ist es unpassend.
- Die Gurte dürfen nicht auf den Kehlkopf drücken.
- Der Befestigungsring für die Leine sollte sich immer mittig auf dem Hunderücken befinden. Lässt sich das Geschirr nach links oder rechts ziehen, ist das Geschirr zu weit und eine ungleichmäßige Druckverteilung ist die Folge.
- Hat der Hund kahle Stellen im Fell, weist dies auf eine Unverträglichkeit des Materials oder Scheuern des Geschirrs hin.
- Sind die Gurte hinter dem Vorderbein ausgebeult, liegen sie zu dicht hinter diesem.



Ernährung

Ernährung ist die Grundlage für Gesundheit, deswegen haben wir die wichtigsten Basics zu Trocken-, Nass- oder Rohfütterung zusammengefasst:

- Offene Deklaration vs. geschlossene Deklaration

Die genaue Angabe der Inhaltsstoffe ist freiwillig – wenn ein Hersteller sie also preisgibt, hat er nichts zu verheimlichen. Geschlossene Sammelbegriffe wie „Fleisch und tierische Nebenerzeugnisse“ sind also kein Qualitätsmerkmal. ACHTUNG: Fleischmehl (z. B. Geflügelmehl) enthält neben getrockneten Fleischresten, die pulverisiert wurden, auch eine Menge billiger Abfälle aus der Lebensmittelindustrie wie Klauen, Federn, Schnäbel etc. Grundsätzlich ist das OK, da ein Hund sich in der Natur seine Beute auch nicht filetieren würde. Jedoch sollte genau hinterfragt werden, wie hochwertig der Bestandteil „Fleisch“ im Futter wirklich ist.

- Sortierung – Kohlehydrate nicht an erster Stelle

Die Reihenfolge der Inhaltsstoffe sagt in absteigender Reihenfolge aus, wovon am meisten im Futter enthalten ist. Sprich: Das, wovon am meisten drin ist, steht als Erstes drauf. Kohlehydrate wie Mais, Reis und sonstiges Getreide sollten keinesfalls an erster Stelle stehen. Ein Fleischanteil von 60-70 % muss gegeben sein! ACHTUNG: Diese Vorgabe machen sich viele Hersteller zunutze, um ihr Produkt hochwertiger wirken zu lassen. Werden z. B. sämtliche Füllstoffe wie Getreide in viele verschiedene Getreidesorten zerlegt, erhöht sich der prozentuelle Fleischanteil automatisch. Den echten Anteil an Kohlehydraten erhält man, wenn die angegebenen analytischen Bestandteile von 100 subtrahiert werden. Dieser sollte kleiner als der angegebene Proteinanteil sein, wobei sich dieser wiederum in pflanzliches und tierisches Protein aufteilt. Qualitativ gute Hersteller trennen diese Werte in der Angabe.

- Je weniger Zusatzstoffe desto besser

Wenn dem Futter Zusatzstoffe zugesetzt werden, spricht das dafür, dass im Herstellungsprozess auch eine Menge zerstört wurde. Je weniger Zusatzstoffe, desto besser ist das Futter also.

- Fütterungsempfehlung

Bei der Vielzahl an verschiedenen Rassen und Größen, kann man im Grunde keine Standard-Empfehlung dazu abgeben. Der Aktivitätsfaktor des Hundes ist ausschlaggebend und dieser wiederum vom subjektiven Empfinden des Halters abhängig. Jeder Hersteller gibt eine Fütterungsempfehlung auf der Verpackung an, die als Richtwert gesehen werden kann; ob die gewählte Menge tatsächlich dem individuellen Energiebedarf des Hundes entspricht, sollte nach eigenem Ermessen bewertet und gegebenenfalls angepasst werden.

- Herkunft & Qualität

Sofern, wie meist üblich, mit Fleischmehlen gearbeitet wird, ist die Herkunft niemals nachweisbar. Das Mehl wird über internationale Distributoren gekauft und nur sehr selten über die lokale Tierkörperverwertung. Die einzige Möglichkeit, die Herkunft zu bestimmen, ist die Verwendung von frischen Rohstoffen. Derzeit können dies nur einige wenige Trockenfutterlieferanten garantieren.

- Qualität am Hund erkennbar

Am Ende zählt, wie der Hund sich mit dem Futter fühlt und es verträgt. Die Kotmenge sollte nicht zu viel, die Konsistenz des Kotes fest sein. Das Fell sollte glänzen und nicht fettig sein. Der Geruch des Hundes sollte weder aus dem Maul, noch aus dem Fell, unangenehm sein.

Giftige Lebensmittel

- Alkohol
- Aubergine (roh)
- Avocado
- Bohne (roh)
- Erbse (roh)
- Hülsenfrüchte
- Kaffee
- Kakao
- Kartoffel (roh)
- Knoblauch
- Nikotin • Nüsse?
- Obstkerne
- Paprika (grün/roh)
- Schokolade
(<http://www.tierarztpraxis-inhalle.de/schoko.html>)
- Schweinefleisch (roh)
- Tee
- Tomate (grün/roh)
- Weintrauben/Rosinen
- Zwiebeln

Giftige Haushaltsmittel

- Frostschutzmittel
- Insektizide
- Pflanzenschutzmittel
- Reinigungsmittel
- Atemprobleme bis hin zur Atemnot
- Blut im Erbrochenen, Kot oder Urin
- Fieber, Unruhe / Lähmungen •

Giftige Zimmerpflanzen

- Alpenveilchen
- Amaryllis
- Azalee
- Birkenfeige (Ficus benjaminii)
- Bogenhanf
- Christusstern
- Chrysantheme
- Clivie
- Dieffenbachie
- Efeu
- Efeutute
- Einblatt
- Engelstropfpete
- Farne
- Fensterblatt
- Flamingoblume
- Gummibaum
- Hortensie
- Lilien
- Madagaskarpalme
- Oleander
- Philodendron
- Purpurtute
- Schefflera
- Weihnachtsstern
- Wandelröschen Zimmerkalla

Vergiftungssymptome

- Herz-Kreislauf-Beschwerden
- Durchfall und / oder Erbrechen
- Krämpfe und / oder Muskelzittern
- ein harter, geblähter Bauch

Bewusstlosigkeit /
Teilnahmslosigkeit

Kontaktieren Sie beim Verdacht auf Vergiftungen unbedingt unverzüglich den Tierarzt!

Kastration

Die Kastration von Hunden ist heutzutage zu einem häufig durchgeführten Routineeingriff geworden. Viele Hundehalter und -halterinnen und auch Tierärzte und -ärztinnen hinterfragen die möglichen Folgen erst gar nicht und sehen die Kastration des Hundes als wirksames Mittel gegen unerwünschte Verhaltensweisen (Jagdverhalten, Ungehorsam etc.) oder Gesundheitsprofilaxe (Krebs etc.). Doch gerade unerwünschte Verhaltensweisen können oftmals nicht mit einer Kastration gelöst werden, sondern nur durch eine Verhaltenstherapie. Im schlimmsten Fall kann eine Kastration das Problem sogar noch verstärken.

Natürlich gibt es medizinisch notwendige Gründe, seinen Hund kastrieren zu lassen. Bei der Hündin wären das etwa Akuterkrankungen der Geschlechtsorgane, schwere hormonelle Störungen oder Diabetes mellitus.

Hodenhochstand, Hodentumore, Hodenentzündungen oder Hodenverletzungen wären bei Rüden medizinische Gründe, um eine Kastration vornehmen zu lassen.

Oftmals wird auch präventiv zu einer Kastration geraten, also um möglichen Krankheiten, wie Mammatumoren, vorzubeugen. Hier sei allerdings angemerkt, dass derzeit angenommen wird, dass eine Kastration im jugendlichen Alter (jedenfalls vor der 2. Läufigkeit) vorgenommen werden muss, um die Gefahr, an einem Mammatumor zu erkranken, zu minimieren. In Bezug auf andere Tumore (z. B. Mastzelltumore, Lymphome etc.) wurde in verschiedenen Studien kastrierten Hündinnen sogar ein erhöhtes Erkrankungsrisiko attestiert. Einer präventiven Kastration stehen außerdem weitere Risikofaktoren gegenüber, die eine Kastration mit sich bringen kann, wie z. B. Operationsrisiken, Inkontinenz, Fellveränderungen oder Probleme bei der Skelettentwicklung. Desweiteren ist die präventive Entnahme gesunder Organe zur Risikominimierung als äußerst fragwürdig anzusehen. Auch Frauen rät man im Normalfall nicht dazu, sich präventiv die Brust amputieren zu lassen, um sich vor Brustkrebs zu schützen. Warum sollten wir also bei unseren Hündinnen so verfahren? Was spricht denn nun tatsächlich für bzw. gegen eine Kastration und welche Probleme können nicht durch Kastration gelöst werden?

Hündin:

PRO	CONTRA
Extremes Aggressionsverhalten, das die Hündin <i>wiederholt ausschließlich</i> während der Zeit der Läufigkeit und / oder einer Scheinschwangerschaft zeigt.	Vermeidung von Unannehmlichkeiten während der Läufigkeit (Rüden, Blutflecken etc.)
Ausgeprägte Depressionen der Hündin bei wiederholt auftretenden, extrem verlaufenden Scheinschwangerschaften /mutterschaften.	Vermeidung von Fortpflanzung (der Mensch sollte seinen Hund stets unter Kontrolle haben, so dass eine unerwünschte Fortpflanzung gar nicht erst möglich ist).
Andere medizinische Gründe	Jagdverhalten
	Ungehorsam / fehlende Erziehung
	Mangelnde Stubenreinheit
	Ängste und Phobien (Gefahr der Verschlimmerung!)
	Aggressionsverhalten, das nicht sexuell motiviert ist
	Jagdverhalten

Rüde

PRO	CONTRA
Übersteigertes sexuelles Verhalten, das trotz konsequenten Trainings nicht in den Griff zu bekommen ist.	Fortpflanzungskontrolle (der Mensch sollte seinen Hund stets unter Kontrolle haben, so dass eine unerwünschte Fortpflanzung gar nicht erst möglich ist).
Aggressionsverhalten, das sexuell motiviert ist und trotz konsequenten Trainings nicht in den Griff zu bekommen ist.	Ängste und Unsicherheiten (Gefahr der Verschlimmerung!)
Medizinische Gründe	Kastration als Erziehungersatz

Unterschied zwischen Kastration und Sterilisation: Bei einer Kastration werden, unabhängig vom Geschlecht des kastrierten Tieres, die Geschlechtsorgane entfernt. Nach einer Sterilisation können sich die Tiere nur nicht mehr fortpflanzen, da Samen- bzw. Eileiter durchtrennt wurden.

Eine kleine Hausapotheke:

Thuja D12:

Um Impfreaktionen zu vermeiden:

- am Abend vor der Impfung des Welpen 3 Globulis ins Mäulchen
- am Morgen der Impfung sowie am Abend nach der Impfung nochmals je 3 Globulis ins Mäulchen.

Thuja kann später, beim ausgewachsenen Hund, auch als Vorbeugung gegeben werden. Hier erhöhe ich die Gabe auf 5 Globulis.

Igantia Globulis:

Bekommt der Welpe bei der Abgabe oft vom Züchter. Sollte das Heimweh sehr schlimm sein, kann man die Gabe zwei Tage später wiederholen.

Cocculus D6 oder Homaccord Tropfen von der Firma Heel:

Wenn dem Welpen beim Autofahren schnell schlecht wird oder sich eine längere Reise nicht vermeiden lässt.

Ledum C10 oder C200:

Für Zeckenbisse und/ oder wenn der Kopf der Zecke noch in der Haut steckt.

Okoubaka D3:

Bei Durchfall **ohne** Erbrechen (stündlich verabreichen).

Auch zur Entgiftung geeignet.

Nux vomica D6:

Bei Erbrechen **mit** Durchfall (stündlich 5-6 Globulis) Zur

Entgiftung ebenfalls geeignet.

Arnica C30:

Bei Stauchungen, Verrenkungen, Humpeln, ...

Bei einer schwerwiegenden Erkrankung können diese Mittel natürlich nicht den Gang zum Tierarzt ersetzen!

Wenn Ihr Euch nicht sicher seid, im Zweifelsfall immer zum Tierarzt!!!

Das Knochengerüst:



Das ist das Röntgenbild eines 2 Wochen alten Welpens. Seht ihr, wie weit die Knochen noch wachsen müssen, bevor sie ein anständiges Knochengerüst ergeben? Das ist der Grund, warum man Welpen niemals unkontrolliert springen, die Treppen rauf und runter rennen, zu viel bewegen oder trainieren lassen sollte. Zu viel von solchen Aktivitäten, in einem jungen Alter, können später im Leben - oder sogar schon früh - zu ernsthaften Schwierigkeiten führen. Hüftdysplasie oder andere orthopädische Leiden nehmen bei Welpen immer mehr zu. Denkt an folgende Regel bei Welpen: Steigere die Dauer der Bewegung pro Monat um 5 Minuten. Zum Beispiel: ein 8 Wochen alter Welpen braucht nur 10 Minuten körperliche Aktivität, ein 6 Monate alter Hund nur 30 Minuten. Körperliche Aktivität beinhaltet: spazieren gehen, Ball werfen, mit anderen Hunden spielen, laufen etc. Erfreut euch an eurem Welpen, aber vergesst nicht, dass ihr ein 6 Monate altes Baby auch keinen Kilometer täglich gehen lassen würdest, also tut es auch bei eurem Welpen nicht.

Quellen

ARLT, Sebastian et al. (2017): Kastration der Hündin – neue und alte Erkenntnisse zu Vor- und Nachteilen. In: Tierärztliche Praxis Kleintiere 4, S. 253-263

GANSLOSSER, Udo/STRODTBECK, Sophie (2012): Kastration aus verhaltensbiologischer Sicht.

https://www.sitzplatzfuss.com/wp-content/uploads/2012/12/SPF_2_Kastration.pdf

[1.8.2019]

NIEPEL, Gabriele (2007): Kastration beim Hund. Chancen und Risiken – eine Entscheidungshilfe. KOSMOS

SPORRER, Conny (2014): Die Kastration des Hundes – unterschätzt und heiß diskutiert. In: crazy4dogs, S. 12-17

Buchempfehlung:

WELPENTRAINING MIT MARTIN RÜTTER von

Martin Rütter, KOSMOS Verlag